

# Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

16. Jahrgang.

Druck und Verlag von F. B. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage).

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 60 Pfg., mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 75 Pfg. Ferner mit „Zusätzlichen Unterhaltungsblatt“ 90 Pfg., mit Botenlohn 120 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 115 Pfg.

Einrückungspreis für die bespaltene Corpuzzeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. — Reclame für die bespaltene Corpuzzeile oder deren Raum 80 Pfg.

Für den Monat September bitten wir um gütige Bestellung der „Stolper Post“. Die Zeitung kostet in unseren Ausgabestellen 20 Pf., durch Boten zugestellt 30 Pf., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 25 Pf.; mit „Unterhaltungsblatt“ in unseren Ausgabestellen 30 Pf., durch Boten zugestellt 40 Pf., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 40 Pf.

Verlag der „Stolper Post“.

## \* \* Ein Besuch des deutschen Kaisers

bei dem Kaiser Alexander von Rußland während dessen Aufenthaltes in seiner alljährlichen Sommerfrische im Schlosse zu Fredensborg bei Kopenhagen ist von verschiedenen Zeitungen wiederholt angekündigt worden; die Mittheilung hat auch verschiedentlich Glauben gefunden, obwohl ihr ersichtlich der Charakter eines Börsemönchens anhaftete, das nur dazu dienen sollte, dem russischen Rubelkurse wieder etwas auf die Beine zu helfen. Begegnungen mit dem russischen Czaren sind nachgerade doch eine recht heikle Sache geworden, die nicht den geringsten Zweck haben und außerdem noch allerlei Verdrüßlichkeiten hervorzurufen sehr geeignet sind. Wer zum Czaren zu Besuch reist, weiß schon, wann er dort ankommt, aber er weiß nicht, wann der sehr eigenwillige und unberechenbare Selbstherrscher aller Reußen den geleisteten Besuch erwidert. Fürstenbesuche haben praktischen Werth heute nur dann wenn die Anregung dazu von beiden Seiten ausgedehnt, wenn auf beiden Seiten anerkannt wird, daß die Begegnung für die politischen Beziehungen der betreffenden Länder und ihrer Regierungen nützlich wirkt. Ist eine solche Erkenntniß nicht vorhanden, dann gewinnt der Besuch den Charakter einer Aufmerksamkeit, für welche die Erwidmung, in Rußland wenigstens, in recht nebelhafter Ferne steht, und das Selbstbewußsein der Völker ist heute doch so weit geschärft, daß sie keine Aufmerksamkeit gegenüber Staaten und deren Herrschern wünschen, welche diese doch nicht anerkennen. Von deutscher Seite ist, dem letzten Wunsche des sterbenden Kaisers Wilhelm I. und dem vom Fürsten Bismarck geübten praktischen Politik gemäß, Alles versucht worden, ein gutes Verhältnis herzustellen; gelungen ist das nicht, weil der Gegensatz zwischen dem Moskowitertum und dem Deutschthum sich heute mit einer Schärfe geltend macht, die keine Regierung und kein Fürst überbrücken kann. Der Deutsche haßt den Rußen nicht, daß er ihn lieben kann, auch keine Sympathie für ihn zu empfinden vermag, daran sind nicht wir Schuld, sondern allein die Rußen und deren Verhalten. Rußland ist, wenigstens in einem großen Theil seiner Gouvernements, unbedingt ein halbasiatischer Staat, und Staatsbürger, die ihr Verhalten nach europäischen Begriffen einrichten, können sich nicht mit dem befreunden, was dort geschieht. Der heutige Ruße haßt den Deutschen als seinen Todfeind, wie er überhaupt Jedem abgeneigt ist, der als Träger der modernen Kultur auftritt. Bei den Festen von Kronstadt haben allerdings Rußen und Franzosen Verbrüderungsfeste veranstaltet; aber hundert gegen Eins ist zu wetten, daß der Ruße den Franzosen gleichfalls mit seinem offen zur Schau getragenen Haß beehren würde, wenn Frankreich unmittelbar Nachbar des russischen Reiches wäre. So muß denn der Deutsche zu Allem herhalten, und wenn Kaiser Alexander selbst auch wohl diesen weitgehenden Haß nicht theilt, er hindert doch die Strömung in keinem Falle, die solcher Haß sät, er leidet selbst den Männern, welche die allgemeinen anerkannten Führer dieser Bewegung sind, sein Ohr. Der Czar liebt Deutschland nicht und macht aus seiner Ueberzeugung kein Hehl; er ist ein gerader und ehrlicher Mann, dem wir unsere Achtung nicht versagen dürfen, er wird sich gewiß nicht zum Anzetteln von Intrigen gebrauchen lassen, aber seine Politik ist es doch, welche Europa in Unruhe hält. Alexander wird sich nicht von den Franzosen als Kutscher für ihren Revanchewagen gebrauchen lassen, aber sein Mund straft auch die lauten Hoffnungen der Franzosen auf seinen Beistand in kritischer Stunde nicht Lügen. Was kann der deutsche Kaiser von dem Czaren heute noch verlangen? Nichts! Die Freundschaft der Fürsten ist nicht zu unterschätzen, und betätigt sich werthtäglich, so ist sie gewiß zu pflegen, aber als unser Kaiser seinen letzten Manöverbesuch in Rußland, der doch etwa eine Woche dauerte, abstattete, da kam der Czar nur für ein paar Stunden und nur bis zum Hafen von Kiel. Und herzu hatte er sich über die Gebühr lange besonnen. So etwas vergißt man nicht so leicht, man zieht daraus auch seine Lehren für die Zukunft.

## Politische Uebersicht.

Stolp, 30. August.

\* \* Kaiser Wilhelm wird, wie die Kopenhagener „Berlingske Tid.“ meldet, nach den österreichisch-ungarischen Manövern über Kiel nach Schweden reisen, ohne Dänemark zu berühren, also auch keine Begegnung mit dem Czaren haben.

Die Beisehung des Herzogs Ernst von Koburg-Gotha hat am Montag Mittag in Koburg in Gegenwart des Kaisers und zahlreicher Fürstlichkeiten stattgefunden. — In Reinhardsbrunn, wo der Herzog gestorben ist, fand am Montag früh bei herrlichem Wetter die Ueberführung der Leiche statt. Nachdem sich bereits um 4 1/2 Uhr Morgens die zum Leichenconduct Befohlenen und Geladenen bei Schloß Reinhardsbrunn versammelt hatten, wurde der mit rothem Sammet bekleidete und mit dem Federhelm und Küras und Schwert geschmückte Sarg durch 12 höhere Forstbeamte auf den Tranerwagen gehoben. Um 5 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung, welchem Gendarmen zu Pferde und zu Fuß und eine Section Infanterie, sowie ein Musikcorps voranschritten; ein Fourrier eröffnete sodann die dem Sarge unmittelbar vorangehende Begleitung aus der persönlichen Umgebung des Verstorbenen.

Dann folgten unter Vorantritt des Hofmarschalls vier Forstbeamte, welche die Orden trugen. Unmittelbar hinter dem Sarge schritt Staatsminister Strenge an der Spitze des Staatsministeriums und der demselben unterstellten Staatsbeamten; hieran schlossen sich die Mitglieder des Landtages, ferner die Garnisonältesten von Gotha mit den Reserve- und Landwehrofficieren, sodann Stadtrath und Stadtverordnete von Gotha, Deputationen etc. In der Straße bildete der Gothaer Kriegerverband Spalier und schloß sich alsdann dem Zuge an, welcher sich unter Glockengeläute nach Bahnhof Schnepfenthal bewegte. Dasselbst wurde bei seinem Eintreffen der Sarg unter Gesang in den Galawagen gehoben, worauf sich der Zug nach Koburg in Bewegung setzte. Dasselbst wurde der Sarg auf den bereitstehenden Tranerwagen gehoben. Die Militärmusik blies einen Choral und die Tambours rührten die Trommeln. Sämmtliche Kirchenglocken läuteten. Um 1 1/4 Uhr setzte sich der imposante Leichencondukt in Bewegung. Es folgten auf einander: die in der Tranerparade stehenden Truppen, Hofbeamte, die Geistlichkeit, die Adjutantur, der Hofmarschall, die Ordens-träger und zwei Stallmeister. Sodann folgte der sechsspännige Leichenwagen, geleitet von Hofbeamten, 12 Oberförstern und 6 Schloßgardisten. Hinter dem Wagen wurde das Leibpferd des Herzogs Ernst geführt. Alsdann folgte der Herzog Alfred, zur Rechten des Kaisers, zur Linken König Albert von Sachsen, dahinter zu je dreien der Herzog von Connaught, Erbprinz Alfred und der Prinz von Wales, Prinz Wilhelm von Bayern, Prinz Philipp von Coburg und der Großherzog von Baden. Daran schlossen sich die Minister, die Gesandten, der commandirende General des 11. Armeecorps, die Staats- und Ministerräthe, die Mitglieder des Landtags, Officiere etc. Eine Compagnie Infanterie schloß den Condukt. Der Coburger Kriegerverein bildete in den Straßen Spalier. Der Zug bewegte sich unter Glockengeläute nach der Moritzkirche. Der ganze Weg war mit Tranerfahnen, Obelisken, Flaggenmasten und schwarzen Drapirungen geschmückt. Inzwischen hatten sich in der Kirche versammelt: die Großherzogin-Wittve, die Herzogin Marie, die Prinzessinnen, sowie die geladenen Damen. Auf den Emporen waren die Schüler der höheren Lehranstalten anwesend. Am Portal der Moritzkirche wurde der Sarg durch den Generalsuperintendenten Dr. Müller in Empfang genommen und darauf vor dem Altare aufgestellt. Sodann nahm die Tranerversammlung Aufstellung. Während ihres Eintritts sang der Kirchenchor die von weiland Herzog Ernst componirte Kantate „Aller Seelen.“ Bei der Beisehungsfestlichkeit hielt Generalsuperintendent Dr. Müller die Predigt. Bei Einsegnung der Leiche erschollen von den Arkaden des Schloßplatzes die Ehrensalven der Truppen, während auf der Festung 21 Kanonenschüsse abgefeuert wurden. Die Straßen waren von einem nach Tausenden zählenden Publikum gefüllt. — Im Laufe des Nachmittags haben die meisten Fürstlichkeiten Coburg wieder verlassen, unser Kaiser ist nach Potsdam zurückgekehrt.

Fürst Bismarck hat in Bad Nissingen den Besuch des ihm befreundeten württembergischen Premierministers von Mittnacht empfangen, woraus allerlei Folgerungen gezogen werden. Der Besuch war aber nur der reine Freundschaftsbesuch. Bei einem Besuche von 1000 Frankfurtern gedachte der Reichskanzler seines Aufenthaltes am Main während der Periode des Bundestagsgesandten und sprach seine Freude aus, daß es gelungen sei, die Wiederbelebung dieser veralteten Institution zu verhüten. Weiter verwahrte sich der Fürst gegen den aus Anlaß seiner letzten bekanteten Reden erhobenen Vorwurf, er sei Partikularist. Er habe lediglich die Einzellandtage darauf hingewiesen, ihre Minister wegen des Bundesrathes, weil dieser bei verschlossenen Thüren verhandelt, mehr vorzunehmen. Fürst Bismarck ließ auch eine Bemerkung einschließen, daß er keinen Reichskanzler wünsche, der nur sich und seinen Adjutanten frage. — Die Heimreise des Fürsten Bismarck von Nissingen nach Warzin erfolgt mit dem fahrplanmäßigen Kurierzuge über Suhl-Erfurt-Halle nach Berlin, wo der Salonwagen des Fürsten vom Anhalter zum Stettiner Bahnhof überführt wird.

Jubiläum. Am 9. September sind es 25 Jahre her, daß die deutschen Gewervereine ins Leben gerufen wurden. Zur Feier selbst ist von Anwalt Dr. Max Hirsch eine Festschrift verfaßt worden, die demnächst zur Ausgabe gelangen wird. Das Vereinsblatt, „Der Gewerverein“, wird im festlichen Gewande erscheinen.

Zur Frage der Organisation des Handwerks läßt sich die „Norddeutsche Allgemeine“ in einem recht gereizten Artikel vernehmen. Sie sagt da: „Wir wissen nicht, ob nach der jüngsten Verlautbarung des Herrn Handelsministers noch nöthig ist, jemand darüber aufzuklären, daß es an dem guten Willen der Verwaltung doch wahrlich nicht liegt, wenn die Organisation des Handwerks, etwas mit dieser Kapitalfrage zusammenhängt, eben nicht so ohne Weiteres im Geschwindschritt zum Ziele gelangen kann. Aber darauf muß hingewiesen werden, daß große Kreise des Mittelstandes nur sich selber schädigen, wenn sie die Selbstständigkeit und Interessenvertretung so auffassen, daß jeder kleine Berufszweig sich als politisches Sonder-Konventikel abschließt, weil die Berufsgenossen allein wissen könnten, wo sie der Schuß drückt.“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bespricht eine Meldung, der bisherige Reichschatzsecretär von Malsbahn habe einen Gesetzentwurf betr. die Besteuerung des Flaschenbierhandels angekündigt, als unbegründet. Der Staatssecretär hat lediglich während seines Aufenthaltes in Frankfurt a. M. eine betreffende Petition entgegengenommen und versprochen, dieselbe vor die kompetente Stelle zu bringen. Das ist Alles.

Eine deutsche Reservedivision der Nordsee wird im Herbst nach Abschluß der Flottenmanöver aus den Panzerfahrzeugen „Fritzhof“, „Deowulf“ und „Siegfried“ gebildet

werden. Dazu wird später noch das Panzerfahrzeug „Hildebrandt“ oder „Heimball“ treten.

Die Choleraanachrichten lauten im Allgemeinen günstig, nirgends ist eine besorgnißerregende Ausbreitung zu constatiren, und besonders von Deutschland kann wohl gesagt werden, daß wir über die vereinzelter Fälle nicht hinauskommen werden. Im Berliner Choleralazareth sind gegenwärtig 9 Personen, darunter zwei echte und ein verdächtiger Fall, die übrigen zur Beobachtung. In Berlin läßt man sich auch keine grauen Haare wachsen. Hamburg hat keinen Cholerafall.

Ueber die Verhältnisse in Deutsch-Ostafrika, wie sie sich unter dem Civilgouverneur von Soden gestaltet hatten, liegt ein recht scharf kritisirendes Schreiben des Majors von Wismann vor. Er behauptet die damals eingetretene Verfahrtheit und betont, daß Mißerfolge auf unserer Seite eben nicht vorkommen dürften: „Mißerfolge dürfen nicht vorkommen, daher ist für einen Führer afrikanischer kriegerischer Unternehmungen Organisationsalent und Vorsicht das erste Erforderniß. Ich denke, wir haben zur Genüge gesehen, daß in Afrika ein verlorenes Gefecht inmitten eines wilden, unwegsamem Landes nicht zu einem geordneten Rückzug, sondern direkt zur Vernichtung führt.“ Das stimmt.

Dänemark. Die russische Kaiserfamilie ist in Kopenhagen eingetroffen und von den Mitgliedern des dänischen Königshauses und einer großen Menschenmenge begrüßt worden. Man begab sich sofort nach Schloß Fredensborg.

Italien. In Rom hat am Sonntag Abend wieder ein Explosionsattentat stattgefunden, und zwar vor dem Palazzo, in welchem die päpstliche Nobelpolizei ihren Sitz hat. Ein junger Mann wurde so schwer verletzt, daß ein Bein amputirt werden mußte. Anfänglich glaubte man, der Verwundete sei der Thäter, es stellte sich aber hinterher heraus, daß er nur ganz zufällig vorbeigekommen ist. Dem ganzen Attentat scheint mehr ein Dummer-Jungenstreich zu Grunde zu liegen. — Der Streik der Rutscher in Neapel gilt für beendet. Die meisten Ausständigen haben ihre Thätigkeit wieder aufgenommen. — Die Verhandlungen mit Frankreich wegen der Massacre italienischer Arbeiter dauern noch fort. In Rom ist man nicht gewillt, den Franzosen die Sache zu leicht zu machen.

Großbritannien. Der Ausstand der britischen Bergarbeiter nimmt von Tage zu Tage ab. Freilich ist die Zahl der Streikenden noch groß genug, und die Kohlennoth ist schwer. Bis zum definitiven Abschluß der großen Bewegung mügen immerhin noch einige Wochen vergehen. — Nach Londoner Zeitungen nehmen die abschließenden Verhandlungen Frankreichs mit Siam einen sehr schleppenden Verlauf. Die verschiedentlich auftretende Ansicht, daraus könnten nochmals Konflikte entstehen, ist aber ohne Begründung. So viel Rückgrat besitzt Siam nicht mehr.

Amerika. Im Repräsentantenhause in Washington ist die Vorlage wegen Aufhebung des berüchtigten Silberanlaufgesetzes in erster Lesung vorgenommen. Damit ist der Bruch mit der bisherigen Währung in Nordamerika eingeleitet. — In Argentinien wird es für die Regierung immer ungemüthlicher. Die Aufständischen sind ganz entschieden im Vortheil.

## Deutschland.

Berlin, 29. August.

— Hofnachrichten, 28. August. Seine Majestät der Kaiser und König besichtigten am Sonnabend Vormittag die Cavallerie-Divisionen C und D bei Salzwedel und kehrten über Spandau, von dort mittels der „Alexandria“ nach der Matrosenstation und dann nach dem Neuen Palais zurück. Während der Dampferfahrt hörten Seine Majestät den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts. Gestern Morgen 8 Uhr 50 Minuten begaben sich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von der Station Wildpark nach Berlin, um der Einweihung der Emmaus-Kirche beizuwohnen, welche um 10 Uhr stattfand. Auf der Fahrt bis Berlin hörten Seine Majestät den erbetenen Immediat-Vortrag des Reichskanzlers Grafen von Caprivi. Nach der Einweihung der Kirche nahmen Seine Majestät die Meldung des General-Lieutenants und Inspecteurs der Fuß-Artillerie Eölen von der Planitz II. entgegen. Um 12 1/2 Uhr empfingen Seine Majestät im hiesigen königlichen Schlosse im Weißen des Wirklichen Legations-Raths von Schwarzkoppen den Afrika-Reisenden Ehlers und gegen 2 Uhr zu kurzem Vortrag den Chef des Civilkabinetts, Wirklichen Geheimen Rath Dr. von Lucanus mit dem Oberhofmeister Freiherrn von Mirbach und dem Baurath Schwedten. Zur Frühstückstafel um 1 1/4 Uhr waren mit Einladungen beehrt worden der Staatssecretär Freiherr von Malsbahn, der Gesandte Graf von Besseghen und der Gesandte Graf von Latenbach. Die Rückkehr Ihrer Majestäten nach Wildpark erfolgte Nachmittags 4 Uhr 5 Minuten. Im Neuen Palais nahmen Seine Majestät gegen 5 Uhr die Meldung Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen entgegen, Höchstwelter aus Italien zurückgekehrt ist. Abends 11 1/2 Uhr erfolgte mittels Sonderzuges die Abreise Seiner Majestät des Kaisers von Wildpark nach Coburg zur Beisehung des hochseligen Herzogs Ernst II. von Sachsen-Coburg und Gotha, wo Allerhöchstselben heute Vormittag um 10 Uhr 40 Min. eintrafen.

— Marine. S. M. Kreuzer „Falk“, Commandant Corvetten-Capitän Becker, ist am 25. August in Gaboon angekommen und beabsichtigt, am 26. dess. Mts. wieder in See zu gehen.

Würzburg, 29. August. Die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ist gestern eröffnet worden. Es waren gegen 300 Theilnehmer erschienen. Die Geistlichkeit und der Adel waren besonders stark vertreten. Nach Er-



Öffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden sprach Professor Schell über den Atheismus an den Universitäten und Professor Schädel für die Rückberufung der auszuweisen Orden. Wie verlautet, soll die Gründung eines Bauernbundes auf katholischer Grundlage von maßgebender Seite beschlossen sein.

### Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Med. Stolz, 30. August.

Die geehrten Abonnenten in unseren 30 Ausgabenstellen werden gebeten, das Abonnement für den Monat September mit 20 Pf. in den betreffenden Ausgabenstellen zu entrichten.

Verlag der Zeitung „Stolper Post“.

**Kolberg, 28. August.** [Verwundener.] Seit einigen Tagen ist der Gerichts-Actuar C., welcher bei dem hiesigen Amtsgericht vorübergehend beschäftigt worden war, verschwunden, und ist bisher über den Verbleib desselben nichts ermittelt worden.

**Greifenhagen, 28. August.** [Der Gesamtschaden.] welcher durch das am 26 d. M. stattgehabte Feuer entstanden ist, beläuft sich nach ungefähre Schätzung auf 55 bis 60000 M. Obdachlos geworden sind durch den Brand elf Familien. (Grfl. Ztg.)

**Stettin, 29. August.** [Cholerafranke auf einem Schiffe.] Auf dem englischen Dampfer „George Fisher“, Capitän G Mitchell, sind auf der Fahrt von Braila nach Stettin mehrere Cholerafälle vorgekommen. Als der Dampfer Constantiopol anließ, waren zwei an der Cholera erkrankte Matrosen bereits gestorben, deren Leichen dort beerdigt wurden. Auf der Weiterfahrt erkrankte noch ein Matrose an der Cholera, infolgedessen das Schiff Gibraltar anlief, wo der Erkrankte gelandet wurde. Als er wiederhergestellt war, nahm ihn das Schiff, das inzwischen dort zur Beobachtung gelegen hatte, wieder auf. Seitdem ist auf dem „George Fisher“ kein weiterer Cholerafall mehr vorgekommen. Der Dampfer traf gestern Nachmittag in Swinemünde ein, wurde dort sogleich in Quarantäne gelegt, gründlich desinficirt und mußte heute früh wieder in See gehen, wo der Bilgeraum vollständig ausgepumpt und abermals desinficirt wurde. Erst dann durfte das Schiff seine Fahrt hierher antreten. Es traf heute Vormittag hier ein und hat sogleich mit der Entloshung seiner aus Mais bestehenden Ladung begonnen. (N. St. Ztg.)

### Handel. Gewerbe. Arbeitsmarkt.

Die erste Berliner Herbstmesse, von der 1893er Vereinigung der keramischen, Bronze-, Kurz- und Spielwaren-Industrie veranstaltet, ist Montag eröffnet worden. Das „Meskadreßbuch“ enthält gegen 2000 Firmen, eingeschlossen die großen Berliner Häuser, der für die Messe in Frage kommenden dreißig Geschäftszweige. Dem Komitee waren nach den im Zentralbureau gegebenen Mittheilungen etwa 1000 Geschäftstotalen in der Luisenstadt zur Verfügung gestellt, die sämmtlich vermietet sein sollen. Die Messe bleibt bis zum 15. September geöffnet.

### Büchertisch.

Die beiden letzten Nummern 31 und 32 der „Gartenlaube“ zeichnen sich durch ihren Inhalt in literarischer wie in illustrativer Hinsicht vorthellhaft aus. Sie bringen zunächst den Schluß des Heigel'schen Romans „Der Sängler“, in dem ein heiteres Gesellschaftsbild der Gegenwart entrollt ist, und die Fortsetzung des Romans „Schwertle“ von Sophie Jungmann, in welchem die Verfasserin mit der ihr eigenen Gabe scharfer Charakterisirung ein fesselndes Menschenschicksal aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts erzählt. Außerdem finden sich in den beiden Nummern interessante Artikel über den „Hegenwahn und seine frühesten Bekämpfer“ von Georg Winter, über die in diesem Sommer eröffnete Bergbahn auf die Wengernalp im Berner Oberland, über das Jubelfest der Münchener Künstlergenossenschaft u. a. Unter der reichen Illustration seien besonders die Bilder zu der Wengernalpbahn hervorgehoben.

### Allerlei.

#### Cholera-Nachrichten.

Berlin, 29. August. Hier ist heute kein neuer Cholerafall gemeldet worden. Zur gesundheitspolizeilichen Ueberwachung des Schiffsverkehrs sind Controlstationen hier, in Potsdam und Eberswalde, sowie eine Nebencontrolstation in Fürstenwalde eingerichtet worden.

Wien, 29. August. Der „Wiener Abendpost“ zufolge ergab die bakteriologische Untersuchung bei dem im Franz Joseph-Hospital verstorbenen Arbeiter des städtischen Lagerhauses asiatische Cholera.

Pest, 28. August. Ueber die Ausbreitung der Cholera in den ungarischen Comitaten liegen hier folgende Nachrichten vor: Im Comitat Baes-Bodrog 10 Erkrankungen, 5 Todesfälle; im Comitat Szabolcs 12 Erkrankungen, 10 Todesfälle; Ugocea 3 Erkrankungen, 1 Todesfall; Csongrad 1 Todesfall; Bekes 1 Erkrankung, 19 Todesfälle; Kis-Küküllö 1 Todesfall; Zemplin 9 Erkrankungen, 5 Todesfälle; Bistacs 1 Erkrankungsfall; Sasz-Nagy-Kun-Szolnok 15 Erkrankungen, 11 Todesfälle. Die dem „Pesti-Maplo“ entstammende Nachricht über einen Fall von asiatischer Cholera in Pest wird von kompetenter Seite dementirt.

Neapel, 27. August. Hier sind gestern und heute je 5 Cholera-Todesfälle vorgekommen. In Cassino wurde in den letzten 24 Stunden ein neuer Erkrankungsfall festgestellt.

Ueber Friedrich Wilhelm III. Beziehung zum Theater schreibt Franz Hirsch der „Nat.-Ztg.“: In den letzten 20 Jahren seines Lebens war Friedrich Wilhelm III. fast jeden Winterabend in seiner kleinen Loge im Schauspielhaus, häufig auch im königstädtischen Theater zu finden. Ein besonderer Freund des Lustspiels und der Localposse — wenn das „Königstädtische“ das „Fest der Handwerker“ gab, fehlte der König nie — konnte Friedrich Wilhelm, so ernst er war, herzlich lachen, wenn seine Schauspieler, denen er väterlich freundlich entgegenkam, gefunden Humor entwickelten. Als die Berliner Hofschauspieler einmal in Potsdam Kogebues lustigen Einacter „U. A. w. g.“ oder die Visitenkarten vor dem König gespielt hatten, wobei sich der Komiker Ungelmann besonders ausgezeichnete, schickte der König dem heiteren Künstler nach der Vorstellung einen Korb mit Ananas und Tokayer Ausbruch. Die Sendung war von einer Karte begleitet, auf der der

König die Buchstaben U. A. w. g. in Beziehung auf die wohlwollende Sendung folgenmaßen bedeutet hatte: „Und Ananas werden gegessen, und Ausbruch wird getrunken.“ War an einem Abend fehte der König im Theater. Das war, wenn er am 3. August in Berlin anwesend war und die Festvorstellung zu Ehren des königlichen Geburtstages stattfand. In seiner bekannten Bescheidenheit und Schlichtheit des Wesens ging er jeder Huldigung aus dem Wege. Wie diese königliche Bescheidenheit einmal in Beziehung zu den Hohenzollern auf der Bühne trat, das möge — die Geschichte ist sehr wenig bekannt — hier erzählt werden. Als nach dem glorreichen Siege über Napoleon die Preußen unter dem Jubel der Bevölkerung in Berlin einzogen, ward im königlichen Schauspielhaus zu Ehren der Sieger Fouques vaterländisches Schauspiel „Die Einnahme von Rathenow durch den großen Kurfürsten“ gegeben. Alles, was als Beziehung auf den heiligen Krieg gedeutet werden konnte, ward begeistert bejubelt. Der König saß im Hintergrund seiner Loge und hörte aufmerksam zu. Da kommt der dritte Act, in welchem der Bürgermeister von Rathenow den Kurfürsten bittet, er möchte doch zum Besten der getreuen Unterthanen sein Leben schonen. Der Bürgermeister spricht dann: „Wir sind verlassen, wenn wir unseren Kurfürsten verlieren. Wir stehen: Stürzen doch Ew. Kurfürstliche Durchlaucht sich ferner nicht so in den feindlichen Kugelregen.“ Darauf antwortet der Kurfürst: „Ich danke für eure gute Gesinnung, aber da kann ich nicht dienen. Ich bin ein Hohenzoller — das steckt im Blute, ich kann nicht anders.“ Nach diesen Worten, die der Darsteller nach der königlichen Loge hin gesprochen hatte, brach stürmischer Jubel aus. Der Beifall beruhigte sich nicht eher, als bis der König an die Brüstung der Loge getreten war und sich, auf dem ersten Anblick den Schimmer herrlicher Freude, dankend verneigt hatte. Am freudigsten bewegt war natürlich der Dichter. Er erzählte seiner Familie, seinen Freunden diese aus dem Herzen des Publikums kommende patriotische Kundgebung und bei der Wiederholung des Schauspiel war alles, Fouques und die Seinen voran, auf die Erneuerung des Jubels gespannt. Endlich kommt der dritte Act, aber die Worte des Bürgermeisters und die Antwort des Kurfürsten kommen nicht. Außer sich vor Erregung eilt Fouques in die Loge des Intendanten, des Grafen Brühl, um ihn zu fragen, warum jene Stelle fortgelassen sei. Der Intendant zuckt die Achseln. Majestät habe selbst die Stelle gestrichen und Befehl gegeben, sie bei den folgenden Aufführungen fortzulassen. Tief verstümmelt kam Fouques nach Hause. Dort fand er einen Brief aus dem Cabinet des Königs, in welchem ihm der Cabinetsrath im Auftrag des Monarchen folgendes mittheilte. Der König danke ihm für das vaterländische Schauspiel, das ihm sehr gefallen habe. Er sei gerührt über die liebevolle Anhänglichkeit des Publikums, die dasselbe bei dieser Gelegenheit so sichtbar an den Tag gelegt habe. Das sei recht gut und erfreue auch, aber der Enthusiasmus fühle sich ab und werde mit der Zeit kälter. Dies sei nicht zu vermeiden, doch dürfe es nicht geschehen für das Vaterland und das regierende Haus. Die Anhänglichkeit und Liebe für beide müsse unter allen Umständen stets dieselbe sein und bleiben. Das Heiligthum derselben dürfe man nicht zum Theatercoup machen und es sei darum eine ernste Sache. Wenn nun in der öfteren Wiederholung dieses Stückes künftig einmal diese Stelle nicht applandirt werde, so sei das nach solchem Vorgang unangenehm. Gewiß werde Niemand den König absichtlich beleidigen wollen und darum habe er die Möglichkeit weggenommen, daß es unabsehlich geschehen könnte.

Eine neue militärische Gangart. Man glaubt gewöhnlich, daß es, den Stochschritt ausgenommen, nur eine einzige zu geben und zu laufen gebe. Dies ist jedoch ein Irrthum, wie Jedermann sich überzeugen kann, der die Gangart mancher Landeute und namentlich der Gebirgsbewohner betrachtet. Sie gehen und laufen schwerfälliger, neigen den Oberkörper nach vorn, als ob sie fallen wollten, und schleppen die Beine nach; ihr Schritt ist länger, aber auch sicherer und sie halten länger aus und können auch schwerere Lasten tragen als der gewöhnliche Fußgänger. Eine ähnliche Gangart findet man noch bei den Negern und Wilden. Sie war nach dem französischen Anthropologen Manouvrier auch dem prähistorischen Menschen eigen, der bei seiner Lebensart die rascheste Ortsbewegung nöthig hatte; seine Schienbeine waren, wie die Hunde nachweisen, schmal und gekrümmt, in Folge der Hypertrophie der Muskeln, die bei dieser Gangart am meisten angestrengt sind. Beide Gangarten strengen verschiedene Muskeln an und ermüdete Läufer fallen unwillkürlich von einer Gangart in die andere, um die bisher angestregten Muskeln ausruhen und dafür andere arbeiten zu lassen. Wie Henri de Parville im „Journal des Debats“ mittheilt, hat ein französischer Artilleriehauptmann Namens de Raoul seit fünfzehn Jahren Studien über das Gehen und Laufen gemacht, zu dem Zwecke, die Marschfähigkeit der Truppen zu erhöhen, und er ist, wie das eben veröffentlichte Ergebnis seiner Studien beweist, auf dieselbe Gangart gekommen, die den Bergbewohnern und den Wilden eigen ist. Die Leistung eines gewöhnlichen Fußsoldaten ist schon ziemlich groß, nämlich 25 bis 30 Kilogramm, daß ist ungefähr der dritte Theil einer Pferdekraft, während ein gewöhnlicher Spaziergänger nur den siebenten Theil der Pferdekraft leistet. Aber diese Leistung des Fußgängers hält nicht lange an; er wird zu müde und die Lungen halten es nicht aus. Hauptmann de Raoul hat nun gefunden, daß die Hauptursache der Ermüdung beim Laufen das stetige Aufheben der Füße mit der gesammten Last des Körpers und seiner Ausrüstung ist; die Füße müssen also immer möglichst nahe am Boden bleiben, so daß immer ein Fuß die ganze Last trägt und der Körper nie die Anstrengung des Springens zu machen braucht; dies bedingt zugleich die Neigung des Körpers nach vorn, was wiederum die Lungen möglichst wenig belastet. Man tritt mit der ganzen Fußsohle auf, die sich nicht höher hebt, als es die Unebenheiten des Bodens erfordern, und der Schwerpunkt liegt vor dem Körper, so daß man unaufhörlich laufen muß, um nicht zu fallen. „Auf diese Weise“, sagt der Hauptmann, kann ich den nächstbesten Mann von zwanzig bis sechzig Jahren so lange laufen lassen, als seine Beine ihn tragen, ohne daß er die geringste Belästigung seiner Lungen spürt. Sogar Leute, die das Laufen gar nicht gewohnt sind, marschiren auf diese Weise zehn Kilometer, während ihnen sonst ein Kilometer schon genug wäre.“ Der Hauptmann hat mit seinen Soldaten Übungen in der von ihm eingeführten Gangart vorgenommen und dieselben sind zur vollen Zufriedenheit der Generals Negrier und Fay, die denselben bewohnten, ausgefallen. Ein geübter Soldat kann mit Leichtigkeit 20 Kilometer in zwei Stunden machen, und da jede der beiden Gangarten andere Muskeln anstrengt, so kann man mit beiden wechseln und so den Effect verdoppeln.

Die Thatfachen, meint Henri de Parville, verdienen die Beachtung aller Läufer und Fußgänger. Indem man mit beiden Arten der Fortbewegung abwechselnd und eine Anzahl Muskeln ruhen läßt, während die andere thätig sind, kann man leicht das Doppelte zurücklegen und viel Zeit ersparen, ohne sich zu ermüden. Man darf nicht vergessen, daß trotz der Zunahme des Radfahrports das Marschiren die gesündeste Bewegung ist und von Jedermann ohne Weiteres geübt werden kann. Immerhin will die schleifende Gangaart auch gelernt werden.

Geheimrath Richter, Generaldirector der Laura-Hütte, starb Sonntag Abend in Heringsdorf an den Folgen einer vor mehreren Monaten vorgenommenen Operation.

Aus dem Thierleben theilt die „Thierbörse“ die folgenden Vorkommnisse mit: Eine Sperlingsmutter gab zwei ihrer Kinder eine Unterrichtsstunde. Wie die Kage ihre Jungen Wäufel greifen lehrt, hat wohl mancher unserer Leser schon beobachtet, eine Sperlingsaktion, wie die in Rede stehende, dürfte aber noch neu sein. Auf dem schräg abfallenden, mit Pappge deckten Dach eines kleinen Stallgebäudes, welches am unteren Ende eine Regenrinne hat, steht oben die Mutter mit ihren zwei Kindern. Sie hat irgendwo ein Stückchen Semmelkrume in der Größe und von der Gestalt einer kleinen weißen Erbse gefunden, läßt das Kügelchen das Dach hinabrollen und hüpfst ihm nach, bis es in die Rinne fällt. Dann nimmt sie es auf, bringt es wieder auf das obere Ende des Daches und wiederholt dasselbe Manöver mehrere Male. Die Kleinen sehen aufmerksam zu, rühren sich aber nicht von der Stelle. Endlich scheint aber dem einen das muntere Spiel der alten doch zu gefallen; er hüpfst ihr nach und macht mit der Mutter gemeinsam Jagd auf das Kügelchen, bis sie ihm endlich gestattet, dasselbe selbst aus der Rinne wieder heraufzuholen. Der Kleine läßt es fallen und will nun seinerseits allein ihm nachsehen; die Mutter ist aber flinker hinterher und erfahste die rollende Erbse schon auf der Hälfte des Daches, bringt sie wieder hinauf, läßt sie fallen und es gelingt ihm nach mehrmaligen Versuchen, das Kügelchen endlich auch schon auf der Hälfte des Daches aufzuspüren. Nun will auch der andere Kleine, welcher phlegmatischer Natur zu sein scheint, sich an der Spielstunde nach Fröbel beteiligen, aber die Mutter sagt — aus welchem Grunde hat der Berichtsteller nicht ermitteln können — „Quod non!“ nimmt die Semmelkrume in den Schnabel und fliegt, gefolgt von ihren Kindern, davon — dem Neste zu, wo das kleine Spielzeug wahrscheinlich zerstückelt worden ist und der Phlegmatiker zur Strafe für seine frivole Brachtung des Spielzeuges vielleicht nichts zum Verspeisen erhalten haben wird. Man sieht, daß auch in der Thierwelt die Eltern ihre Kinder nicht ohne Schulunterricht aufwachsen lassen.

Verstümmelung von Kindern. Ueber eine gewerbsmäßige Verstümmelung von Kindern in Croatien und die Entdeckung des Verbrechens theilt die „Agr. Ztg.“ folgende Einzelheiten mit: Wie üblich, hatten sich zu dem Kirchweihfeste auch die leider landesüblichen Bettlerhaaren eingefunden, die in gewohnter Weise mit ihrer Armuth, mit wirklichen und fingirten Wunden an das Mitleid der Kirchenbesucher appellirten. Unter den Bettlern befand sich auch ein Mann mit mehreren in schrecklicher Weise verstümmelten Kindern. Bei dieser Gruppe blieb unter anderen auch ein Tischlermeister aus Barasdin stehen und ließ sich in ein Gespräch mit einem der Kinder ein. Der alte Bettler, unter dessen Obhut dieselben standen, sah anfangs diesem Beginnen mißtrauisch zu, dann aber fuhr er den menschenfreundlichen Tischler barisch an mit den Worten: „Lassen Sie das Sprechen mit dem Kinde!“ Der brave Gewerbsmann, dem vielleicht die Gerüchte von Kinderverstümmelungen durch Bettler zu Ohren gekommen sein mochten, schöpfe Verdacht und sagte in erregtem Tone: „Du wirst mir dies nicht wehren, die Kinder gehören ohnehin nicht dir, die hast du nicht gewaschen!“ Die laut gesprochenen Worte lockten mehrere Kirchweihbesucher heran, und bald hatte sich eine Gruppe um den Tischler und die Bettler gesammelt. Dies schien den alten Bettler zu beunruhigen und ehe man es merken konnte, schlich er davon, die Kinder und Wagen im Stiche lassend. Nun fand das angeammelte Volk seine Vermuthungen bestätigt, man setzte dem alten Ganner nach, ohne ihn aber erreichen zu können. Mittlerweile waren auch andere Bettler verschwunden, ein älterer und ein junger verkrüppelter Mann und ein Weib. Die Gendarmerie wurde hiervon sofort in Kenntniß gesetzt, verfolgte die Entflohenen und es gelang auch bald, sie einzubringen. Die Untersuchung, welche im Zuge ist, dürfte bald volle Klarheit in diesen Wust von Verbrechen bringen. Bis jetzt sind drei Männer und vier Kinder aufgebracht, welche letztere sich im hiesigen Spital befinden. Dieselben sind 8 bis 12 Jahre alt und bieten einen beklagenswerthen Anblick. Zweien Mädchen sind Arme und Beine gebrochen und verkrüppelt, einem Mädchen sind die Augen ausgestochen, ein Knabe ist buckelig. Eines der armen Mädchen, welches erst seit Ostern bei der Wunde ist, hat noch frische Wunden an den Armen. Auch die Werkzeuge, mit denen die Verkrüppelungen herbeigeführt wurden, sind gefunden. Der Körper des einen Knaben wurde mit den vorgefundnen Bretchen und Schrauben so lange eingezwängt, bis der arme Kleine buckelig ward. Die Kinder sind aus Binica, Sejvete und Maria Bistrica, an welcher letzterem Ort sich noch ein zur Wunde gehöriges Weib mit mehreren Kindern herumtreiben soll. Die verhafteten drei Männer, zwei ältere und ein jüngerer, werden Verhörten unterzogen.

Nothe Blusen — schwarze Herzen! In Bamberg wird zur Zeit ein unter päpstlichem Segen stehender, von Geistlichen ertheilter „Praktisch-sozialer Kurs“ abgehalten. Bemerkenswerth erscheint uns aus den Verhandlungen höchstens eine Stelle in der Rede, die der Abgeordnete für Bamberg, Domvikar Wenzel, zur Begrüßung gehalten. Er sehe, sagte er, viele Damen in rothen Blusen, hoffe aber, daß ihre Herzen schwarz seien. Der geistliche Herr wäre, meint die „F. Z.“ nicht der Erste, der beim Anblick eines rothen Luchses kopfschau geworden wäre.

Von einer fürchterlichen chinesischen Todesmarter erzählt der „Ostas. Lloyd“: Anfang dieses Monats wurde ein Mann in dem Yangtschischen Tschinkiang zu einer schrecklichen Strafe verurtheilt. Er stahl vor einigen Monaten ein kleines Mädchen und verkaufte es in Schentschu (Provinz Anhui) für 80 Doll. Darauf kehrte er nach Tschinkiang zurück und bot den Eltern an, ihnen für 20 Doll. wieder zu ihrem Kinde zu verhelfen. Sie gingen darauf ein und der Kinderdieb begleitete den Vater nach Schentschu, wo er ihm das Haus zeigte, in dem sich das Kind befand; doch war er vorsichtig genug, selbst nicht hineinzugehen. Da die Eigentümer des Kindes sich weigerten, dasselbe auszuliefern, wurde die Sache beim Richter anhängig gemacht. Dies führte zur Entdeckung des Käufers, der festgenommen und nach Tschinkiang zur Unteruchung abgeführt wurde. Die ge-



wöhnliche Strafe für Kinderdiebstahl ist Erdrosseln, doch wurde der Schuldige zur Einlieferung in den „Käfig des Todes“ verurtheilt — eine Strafe, welche das Gesetz allerdings nicht anerkennt. Dieser Käfig ist etwa 6 bis 7 Fuß hoch und einige Fuß breit. Sein oberer Theil hat eine Oeffnung und ähnelt dem unter dem Namen „Cangue“ (Holzkrage) bekannten Strafinstrumente. Der „Kragen“ wird dem Verbrecher, der in den Käfig eingesperrt wird, um den Hals gelegt, und er hängt an seinem Kopfe. Der Tod ist aber langsam, denn mehrere Ziegelsteine werden unter die Füße des Verurtheilten gelegt. Am zweiten Tage nimmt man einige dieser Steine weg, so daß der Gefangene nur noch mit ausgestreckten Füßen seinen Kopf von dem Gewichte, das er tragen muß, befreien kann und am dritten oder vierten Tage werden alle Ziegelsteine fortgenommen und hängt jetzt an seinem Kopfe ein Stück Holz unter sein Kinn derart geschoben, daß es ihn sehr bald erwürgt. Der in Frage stehende Verbrecher stieß aber schon am folgenden Nachmittag die Steine unter seinen Füßen fort, in der Hoffnung, bald zu sterben; doch lebte er noch bis zum folgenden Morgen.

— Posen, 29. August. Auf einem Rittergut ist eine aus 7 Personen bestehende Familie an dem **Genuß giftiger Pilze** schwer erkrankt. 3 Personen sind bereits gestorben, die übrigen Mitglieder schweben in großer Lebensgefahr.

— Hirschberg, 17. August. Ein **Raubanfall** auf dem Riesengebirge entpuppte sich als eine ganz gewöhnliche Prügelei. Der hiesige Erste Staatsanwalt theilt mit: „Wie die angestellten Ermittlungen ergeben haben, ist auf den Contoristen Rudolf Bähr aus Görlitz Anfangs August d. J. auf dem Wege zwischen der Spindler- und Peterbaude ein Raubanfall nicht ausgeübt worden. Bähr selbst hat angegeben, nur geschlagen worden zu sein, ohne daß versucht worden wäre, ihn zu berauben.“

— Stuttgart, 29. August. In dem Dorfe Salmbach ist ein großer Brand ausgebrochen. Vier Schulmädchen, die mit den Feriencolonien hier weilten sind **in den Flammen umgekommen**.

— Der gereimte Angriff eines Fachmannes auf die Juristen hat in der „Deutschen Beamtenzeitung“ eine recht geschickte Antwort gefunden, und zwar so:

Die Fachmänner.  
Antwort an Gottlieb Freimuth  
von August Schulze.

Sie können ihn nicht haben,  
Den weiten Blick, den frein,  
Ob sie auch wie die Raben  
Sich heißer danach schreien.

Einseitig bleibt der Fachmann  
Auf der Verwaltung Feß,  
Weil sein Fach er von allen  
Für einzig wichtig hält.

Es sieht ein jeder der Herren  
In seiner Wissenschaft,  
Und wäre sie noch so bescheiden,  
Des Staatsalls treibende Kraft.

Und wird an leitende Stelle  
Berufen der technische Mann,  
So wird er der Schrecken der Seinen,  
Ein unfehlbarer Tyrann.

Er sitzt mit lauernden Blicken  
Auf dem bürokratischen Thron  
Und donnert auf jede Regung  
Entferntester Opposition.

Des Staates flüssige Gelder,  
Gern hält' sie allein zu Gebot  
Der Forstmann für seine Wälder,  
Der Landwirth für seine Noth.

Für monumentale Bauten  
Der Architekt das Gesicht,  
Und überall sieht der Bergmann  
Ein fröhliches Grubenbild.

Kanal und Eisenbahn streiten,  
Wie's grimmige Leuen thun,  
Wenn die Geschichte von Weiden  
In technischen Händen ruhn.

Dem Schulmann wird Alles zur Schule,  
Er schwelgt im Dozententum,  
Es tigt der Gesundheitspfleger  
Die Seuche mitsammt der Person.

Und fragst Du, warum in Deutschland  
Allüberall herrscht der Jurist —  
„Weil von zwei Uebeln er sicher  
Noch immer das kleinere ist.“

Und damit nicht genug kommt nun der Schiedsrichter in der lustigen Maske des Hans Sachs und kanzelt die Streitenden also ab:

Jurist und Fachmann stritten sich  
Einst nach Gewohnheit jämmerlich,  
Wer von ihnen Beiden am letzten Ende  
Den Staat am besten regieren könne.  
Am lautesten sprach der Jurist,  
Weil er gewohnt ans Sprechen ist,  
Drob manche hie'r Leute fanden,  
Er hätte die Sache fein wohl verstanden.  
Am längsten trug der Fachleute Chor  
Die eigne liebe Sache vor,  
Und wieder gab es gute Narren,  
Die damit baß zufrieden waren.  
Doch endlich nahm das Publikum,  
Die breitgetret'ne Sache krumm.  
Es packt die Streiter beim Schlafitt  
Und sprach: Kommt alle Beide mit,  
Für Euren Streit find' ich Auskunft  
Vor'm Richterstuhl der Frau Vernunft!  
So faßt' es den Einen wie den Andern  
Und that' zur Vernunft mit ihnen wandern.  
Zur rechten sah man wie zur Linken  
Einen armen Sünder mit ihm hinken  
Dahin, wo abseits vom Lärm der Gassen  
Sich Frau Vernunft hatt' niedergelassen.  
Wie die das streitende Paar erschaut,  
Da lacht sie für sich hin halblaut  
Und spricht zum lieben Publikum:  
„Die Sache kenn' ich um und um.  
Der Eine hier, das ist der Mann,

Der Alles weiß und nie was kann,  
Und der Andern mit feinem Formelkram  
Auch nie zum richtigen Ende kam.  
Drum willst Du finden rechten Rath,  
So suche Dir den Mann der That,  
Ob er nun Fachmann, ob Jurist,  
Wenn er zur That nur kräftig ist  
Und munteren Auges um sich blickt.  
Nach dem, was sich am besten schiekt:  
Von den papier'nen Jammergesellen,  
Die Alles nach sich regieren wolle,  
Sie seien nun so oder so,  
Wird Niemand satt und Niemand froh.“  
Damit so kehrte das Publikum  
Mit seinen beiden Gesellen um  
Und suchte von Stund mit rechtem Fleiß  
Den Mann, der frisch zu handeln weiß  
Mit klugem Rath zur rechten Zeit;  
Und daß bei solcher Sucharbeit  
Auch glücklich Finden ihm erwach,  
Das wünscht von Nürnberg

Hans Sachs.

Die Unterhaltungslustigen hätten nun also ihren Spaß an dem Streit gehabt und könnten lachend nach Hause gehen. Aber die ernsthaftige Lösung der Frage — wo bleibt die?

### Plauderedel.

— **Schülerinnerungen** giebt Heinrich Bruch in der „Voss. Jg.“ zum Besten. Der Forscher besuchte das Köllnische Realgymnasium in Berlin, über welches Direktor Dr. August, ein wissenschaftlicher, aber sehr zerstreuter Pädagoge gebot. Daß dieser — so erzählt Bruch — einmal „mit dem linken Auge durch ein Prisma sehen und mit dem rechten Auge den Bleistift halten ließ, um den Beachtungswinkel zu notiren“, war noch lange nichts Außergewöhnliches. Man übermüthiger Schüler bemerzte das volle Versehen des braven Direktors in seinen Gegenstand zu losen Streichen. Ich erinnere mich insbesondere zweier Fälle, die der ganzen Klasse das größte Gaudium bereiteten. Eines schönen Tages sollte ein bekanntes physikalisches Experiment, die Höhe eines Ortes aus der Zeit der Fallgeschwindigkeit eines Körpers zu berechnen, an einer praktischen Demonstration nachgewiesen werden. Die Primaner stiegen bis zur Flurhöhe des vierten Stockwerkes des alten Gebäudes hinauf, der Director hielt in der einen Hand eine Uhr mit Sekundenzeiger, in der andern eine Bleifugel, die in einem gegebenen Augenblick losgelassen werden sollte, um in die Tiefe zwischen den Treppengeländern zu sinken und durch ihren Aufschlag auf den Boden des untersten Flures den Augenblick ihrer Ankunft und damit das Zeitmaß der vollendeten Fallgeschwindigkeit anzugeben. Drei Kugeln fielen der Reihe nach aus der Hand des Direktors, ohne einen hörbaren Aufschlag in der Tiefe zu hinterlassen. Das war durchaus erklärlich, denn der jüngere von Brüllwitz hatte sich nach dem nächstliegenden unteren Stockwerk geschlichen und in seinem Hute die fallenden Kugeln aufgefangen. Der Director war vom höchsten Erstaunen ergriffen, denn sein Auge hing stets an dem Sekundenzeiger, und er hat es niemals erfahren, welcher Schalk bei dem jedesmal verunglückten Experimente ihn einen Streich gespielt hatte. Derselbe Primaner, der später als Officier in das Regiment der Gardes du Corps in Berlin eintrat, sollte eines schönen Tages einen mathematischen Beweis an einer Dreiecks-Figur vor dem versammelten Kriegsvolke und in der Gegenwart des Dirigenten durchführen. Er trat vor die Tafel, malte mit einem Kreidestückchen das verlangte Dreieck auf den schwarzen Grund und es entspann sich folgende Unterhaltung:

Pr. „Man denke sich ein Dreieck E—M—A.“  
Dir. „Wie sonderbar! Man bedient sich doch der Buchstaben A—B—C.“

Pr. „Das kann ich nicht, Herr Direktor.“

Dir. „Weshalb denn nicht?“

Pr. „Weil ich EMA zärtlich liebe!“

Wir brachen Alle in ein homerisches Gelächter aus, denn man muß wissen, daß Direktor August eine anmuthige Tochter besaß, welche den Vornamen Emma trug. Denselben Pr. gelang es, eine ungeheure Heiterkeit hervorzurufen, als ein würdiger Lehrer, der aus Sachsen gebürtig war und dem B. Buchstaben die Aussprache des B. verlieh, einen von Pr. verfaßten deutschen Aufsatz vorlas, in dem es von B und B förmlich wimmelte und dessen Anfang ich niemals habe vergessen können. Er lautete: „Von dem Potsdamer Plage pilgert das Publikum zwischen paarweis postirten prachtvollen Pappeln mit Postpaketen bepackt nach dem Botanischen Garten.“ Man kann sich vorstellen, welches die Wirkung war, als der würdige Sachse die literarische Leistung des hoffnungsvollen Schülers mit lauter Stimme und vorlas. „Das ist pure Poesie!“ erwiderte Pr. und ein neuer Ausbruch allgemeiner Heiterkeit war die Folge seiner letzten Antwort.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 29. August. Der König von Griechenland, welcher heute Mittag hier eingetroffen ist, wurde von der Kaiserin Friedrich empfangen.

### Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Musterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verläßt bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seiden-Fabrik G. Henneberg** (k. u. k. Hofliefer.) Zürich versendet gern Muster von ihren ächten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Kloben und ganze Stücke porto- und zollfrei ins Haus.

Ein unübertroffenes, wissenschaftliches und erprobtes Mittel, die in kürzester Zeit, oft schon nach einigen Stunden zu beseitigen, weil das darin enthaltene Chinin die Entzündung der Schleimhäute und damit den Katarrh selbst hebt, sind

**Apotheker W. Voss'sche Katarrhpillen**

Zu haben in den Apotheken à Schachtel 1 Mk.  
Die Bestandtheile sind: Schwefelsaures Chinin 1,5 gr, Salzsäure 1 gr, Dreihaltigpulver 1,5 gr, Dreihaltigpulver 0,15 gr, Siliciumpulver 2,2 gr, Tragacanth 0,1 gr; zu 60 Pillen formirt mit Benzoesäure und Choccolade überzogen.

Hauptdepot: Stettin, Pelikan-Apothek.

**Seidenstoff-Fabrik. Adolf Grieder & Cie in Zürich** versenden porto- und zollfrei zu wirklichen Fabrikpreisen schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe jeder Art von **70 Pf. bis M. 15.—** per metre. Muster franco. Billigste und directeste Bezugsquelle für Private. **Garantie-Seidenstoffe.**

### Börsenberichte

Berlin, 29. August.

Weizen (mit Ausschluß von Rauhweizen) per 1000 kg. loco leblos, Termine im Verkauf niedriger. Get. — t. Kündigungspreis — M. loco 145—164 M. n. Dual. Lieferungsqualität 150 M., per diesen Monat —, per August-September —, per September-October 153—15,25 bez., per October-November 154,5—153,25 bez., per November-December 156,50—255 bez., per Mai 163,75—162,25 bez.

Roggen per 1000 kg. loco schwerfälliger Abfall. Termine sämmtlich flau. Get. 60 t. Kündigungspreis 132 M. loco 122—133 M. nach Dual. Lieferungsqualität 129 M., inländischer, guter alter und neuer 129—130 M. ab Bahn bez., etwas klammer 127—128 M. ab Bahn bez., per diesen Monat —, per August-September —, per September-October 133,50—131 bez., per October-November 135,25—132 bez., per November-December 137,25—136,25 bez., per December —, per April 1894 —, per Mai 1894 140,5—138,5 bez.

Gerste per 1000 kg. noch wenig belet. Große u. kleine 145—150, Futtergerste 125—145 Mark nach Dual.

Häfer per 1000 kg. loco nur feine Waare beachtet. Termine nahe Sicht wenig verändert. Get. 150 t. Kündigungspreis 169 M. loco 168—168 M. nach Dual. Lieferungsqualität 170 M. Sommerer mittel bis guter 160—174 bez., feiner 175—182 bez., preis mittel bis guter 160—178 bez., feiner 179—186 bez., schleiff. mittel bis guter 160—178 bez., feiner 179—186 bez., per diesen Monat 169,5—168,5 bez., per September —, per September-October 154,75—155—154,5 bez., per October-November 152,75—151,75 bez., per November-December 150,25—149 bez., per December —, per April 1894 —, per Mai 145,5—145 bez.

Petroleum (Raffinirtes Standardöl) per 100 kg mit Faß in Posten von 100 Ctr. Termine —. Gefündigt — kg. Kündigungspreis — Mark loco —, per diesen Monat —.

Spiritus mit 50 Mark Verbrauchsabgabe per 100 l. à 100% = 10000 % nach Tralles. Get. — kg. Kündigungspreis — M. loco ohne Faß —.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe per 100 l. à 100% = 10000% nach Tralles. Get. — l. Kündigungspreis — M. loco ohne Faß 24,4 bez.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe per 100 l. O 1000 % = 10000 % nach Tralles. — Get. — l. Kündigungsp. — M. loco mit Faß — per diesen Monat —.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe. Flau. Get. — l. Kündigungspreis — M. loco mit Faß — per diesen Monat und per August-September 32,9—32,6 bez., per September-October 32,9—32,6 bez., per September-October 32,9—32,6 bez., per October-November 32,9—32,7 bez., per November-December 32,0—32,8 bez., per April 1894 38,8—38,6 bez., per Mai 39,1—38,8 bez.

### Stettin, 29. August.

Witterung: Veränderlich. Temperatur 14° N. Barometer 767 Mm. Wind: NW.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kilo loco alter 146—148,50 M. neuer 140—146,50 M., per August 147,50 M. nom., per September-October 148,50—148—148,25 M. bez., per October-November 151 Mark bz., 150,50 M. Br. u. Gd., per November-December 153 M. bz., 152,0 M. Br. u. Gd.

Roggen wenig verändert, per 1000 Kilo loco 122—126 M., per August 127,50 M. nom., per September-October 128—127,50 M. bez., per October-November 130,50 M. bez., per November-December 132,50 M. Br. u. Gd.

Gerste per 1000 Kilo loco pomm. 135—142 M., Märker 138—160 M.

Häfer per 1000 Kilo loco neuer pomm. 143—152 Mark bezahlt. Spiritus wenig verändert, per 100 Liter à 100 % loco ohne Faß 70er 33,50 M. bez., per August und per August-September 70er 32 Mark nominell.

### Berliner Fondsbörse vom 29. August.

Preuß. Centr.-Bod. 1	158,30 G.	Romm. Hypothekbr.	—
Bom. Hypoth.-Bank 6	113,00 G.	1. (v. 120) 5	—
Reichsbank	8,81 149,50 bz.	2. u. 4. (v. 110) 4	—
Dist.-Kommand.	11 170,40 bz.	do. 2. (v. 110) 4	100,00 G.
Deutsche Bank	10 150,00 bz.	do. 3. 4. (v. neue) 4	100,00 G.
Dtsch. Reichsanleihe	4 107,00 bz.	do. 5. 6. (v. neue) 4	101,00 bz. G.
do. do.	3 1/2 99,75 bz.		
do. do.	3 85,50 G.		
Konfolidirte Anleihe	4 107,00 bz. B.	Stettiner Nat.-Hyp.	5
Staats-Anleihe	4 100,00 B.	pot. -Krb. -Gesellsch.	5
Staats-Schuldsch.	3 1/2 99,75 G.	do. (v. 110) 4 1/2	106,00 G.
Romm. Pfandbriefe	3 1/2 98,10 G.	do. (v. 110) 4	102,50 bz. G.
Ostpreussische	4 —	Ungar. Goldrente	4 93,70 B.
Romm. Rentenbr.	3 1/2 97,80 G.	Oesterr. Goldrente	4 95,56 B.
Pr. Pr.-A.	5 1/2 180,60 B.	„ Papierrente	4 1/2 91,70 B.

### Zinsfuß der Reichsbank.

Dulaten per Stück	9,70 bz.	Imperialis per 500 Gr. f.	—
Souvereignis per Stück	20,37 bz.	Englische Banknoten	20,41 G.
20 Franks-Stück	16,13 bz.	Französische Banknoten	89,55 bz. G.
Dollars per Stück	4,185 G.	Oesterr. Banknoten	161,90 B.
Imperialis per Stück	—	Russische Noten 100 R.	210,15 bz.

### Stolper Wetterbericht.

	Luft-Temperatur				Windrichtung:
	Vormittags	Nachmittags	8 Uhr	4 Uhr	
30. Aug.	8 Uhr 10 Uhr 12 Uhr	2 Uhr 4 Uhr	10 Uhr 4 Uhr		
	+12,5 +13 +14	+13 +12	WS. NW.		

### Barometerstand in mm.

	Barometerstand			
	Vormittags	Nachmittags	8 Uhr	4 Uhr
30. Aug.	8 Uhr 10 Uhr 12 Uhr	2 Uhr 4 Uhr		
	749,5 759,5	749 749		

Am 31. August.  
Sonnenaufgang: 6 Uhr — Min. Sonnenaufgang: 6 Uhr 43 Min.

### Eisenbahnfahrplan.

Ankunft in Stolp		Abfahrt von Stolp	
von Berlin 11,51 Vorm. 3,50 Am.	11,57 Nachts.	nach Berlin 4,30 Morg. 10,39 Vorm.	3,50 Nachts.
„ Belgard 9,58 Vorm.	„ Schlawa 5,55 Abds.	„ Belgard 6,28 Nachm.	„ Schlawa 7,45 Vorm.
„ Danzig 10,34 Vorm. 3,37 Nachm.	„ Danzig 10,34 Vorm. 3,37 Nachm.	„ Danzig 6,4 Morg. 12,1 Mitt.	„ Danzig 4 Nachm.
„ Lauenburg 7,36 Vorm.	„ Neustettin 10,16 Vorm. 1,30 Mittg.	„ Lauenburg 9,3 Abds.	„ Neustettin 5,7 Morg. 8,43 Vorm.
„ Pütow 10,16 Vorm. 5,58 Nachm.	„ Pütow 10,16 Vorm. 5,58 Nachm.	„ Pütow 5,7 Morg. 6,8 Abds.	„ Pütow 5,7 Morg. 6,8 Abds.
„ Stolpmünde 8,38 Vorm. 3,12 Nachm.	„ Stolpmünde 8,38 Vorm. 3,12 Nachm.	„ Stolpmünde 5,21 Morg. 1,55 Am.	„ Stolpmünde 5,21 Morg. 1,55 Am.
„ 8,43 Abds. 10,43 Abds. nur an Sonntagen).	„ 8,43 Abds. 10,43 Abds. nur an Sonntagen).	„ 8,43 Abds. 10,43 Abds. nur an Sonntagen).	„ 8,43 Abds. 10,43 Abds. nur an Sonntagen).

### Postenfahrplan.

Ankunft in Stolp		Abfahrt von Stolp	
von Bütow 4 Morgs.	„ Schmolfin 9,30 Vorm.	nach Bütow 12,20 Nachts.	„ Schmolfin 4,15 Nachm.
„ Bobesde 7,25 Abds. (Fahrende Landbriefträgerpost.)	„ Bobesde 7,25 Abds. (Fahrende Landbriefträgerpost.)	„ Bobesde 4,35 Morg. (Fahrende Landbriefträgerpost.)	„ Bobesde 4,35 Morg. (Fahrende Landbriefträgerpost.)
„ Rath's-Dammitz 6 Abds. (Fahrende Landbriefträgerpost.)	„ Rath's-Dammitz 6 Abds. (Fahrende Landbriefträgerpost.)	„ Rath's-Dammitz 12,5 Morg. (Fahrende Landbriefträgerpost.)	„ Rath's-Dammitz 12,5 Morg. (Fahrende Landbriefträgerpost.)
„ Quadenburg 2,20 Nachm.	„ Quadenburg 2,20 Nachm.	„ Quadenburg 4,50 Morg. (Fahrende Landbriefträgerpost.)	„ Quadenburg 4,50 Morg. (Fahrende Landbriefträgerpost.)



**Familien-Nachrichten.**  
 Geboren: Herrn Baumeister Dehler (Greifswald) ein Sohn.  
 Gestorben: Herrn Director Fritz Stehle (Köslin) Sohn Kurt. Frau Bertha John geb. Raasch (Kolberg). Herr Telegraphen-Secretär Ferdinand Hesse (Swinemünde). Herrn H. Klemm (Swinemünde) Tochter Helene. Herr Fischhändler August Hamradt (Ahlbeck). Verw. Frau Sophie Henning geb. Meister (Stralsund). Herrn Pastor M. Gerde (Renz) Sohn Max. Herrn Otto Lehner (Stolz) Tochter Gertrud.

**Kirchliche Anzeigen.**  
 Am 14. Sonntag nach Trinitatis predigen:  
 Evang.-luth. Kirche.  
 Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst und Feier des heil. Abendmahls: Herr Pastor Reuter.

**Bekanntmachung.**  
**Zwangs-Versteigerung.**  
 Das im Grundbuche von Grünhagen Band 12 Blatt Nr. 31 auf die Namen des Wüdners August Zessin in Groß-Brückow und des Tischlermeisters Carl August Papke daselbst und dessen Ehefrau Bertha geb. Dentel eingetragene, zu Groß-Brückow belegene Grundstück soll auf Antrag der Papke'schen Eheleute zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigentümern am 31. October 1893, Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht Zimmer Nr. 36, zwangsweise versteigert werden.  
 Stolz, den 28. August 1893.  
**Königliches Amtsgericht.**

**Landwehrofficier-Verein Stolz.**  
 Am 2. September d. J. Nachm. 5 Uhr, findet in **Mund's Hotel** gemeinschaftl. Essen statt.  
 Anzug: Ueberrock, Mütze.  
 Preis: 2 Mark.  
 Anmeldungen bis 1. Septbr. beim Bezirksadjutanten.  
**Der Vorstand.**

**Dank.**  
 Der Ertrag des am 26. August cr. zum Besten des hiesigen Armen-Pflege-Vereins veranstalteten Concerts ist mit 36,50 Mk. an unsere Kasse gezahlt worden. Indem wir dies dankend bestätigen, sprechen wir unseren herzlichsten Dank Allen aus, welche zum Gelingen dieses Unternehmens beigetragen haben, zunächst dem Herrn Hildebrandt, welcher sich gern der Mühe unterzog dieses Concert zu Stande zu bringen. Unser Dank gilt ferner den geehrten Damen u. Herren, die gütigst ihre bewährten Talente dem Concerte widmeten, und Herrn Thielemann, welche dasselbe durch ihr freundliches Entgegenkommen förderten.  
**Der Vorstand**  
**des Armen-Pflege-Vereins.**

Im Hundesyl auf dem städtischen Schlachthofe ist ein Jagdhund (braun) auszulösen, worauf wir den Eigenthümer mit dem Bemerkten aufmerksam machen, daß die ev. Lödtung des Thieres spätestens am 1. Septbr. cr. erfolgen muß.  
**Der Thierschutzverein.**

**Dr. Spranger'sche Heilsalbe**  
 vortreffliches Heilpflaster: benimmt Hitze u. Schmerz bei allerlei Wunden und Beulen, heilt in Kürze böse Ringer, Frost- u. Brandschäden, auch bei alten Schäden, Flechten, Salzflecken etc. sehr günstig wirkend. Bestes Zugpflaster: zieht alle Geschwüre, ohne zu schneiden, gelind u. sicher auf. Ausgezeichnetes **Flußpflaster**: verschafft schnelle und große Linderung bei **Kreuzschmerzen**, **Reißen**, **Sicht** etc. Zu haben nur in Apotheken à Schachtel 50 Pfg.

**Gummi-Waaren-Fabrik** André Mollnari, Paris.  
 Alle gebrauchten Briefmarkenkäufe (fortwährend) Prospect gratis)  
 G. Zechmeyer, Nürnberg.

**Ungeflößtes 2' buchen Klobenholz**  
 4 Nm. 24 Mt.,  
 3 m buchen Schaalen  
 10 Mark  
 liefert frei Käufers Thir  
**Gustav Wagner,**  
 Friedrichstraße 38.

**Pianinos**  
 von 450—1100 Mk.  
 Bechstein, Duysen, Gebauhr, Jbach, Schmidt, Schwechten u. s. w.  
 Alte Instrumente werden in Zahlung genommen.  
 Theilzahlungen ohne Preiszuschlag.  
 Ca. 30 Instrumente auf Lager.  
 Volle Gewährleistung.  
**Hans Hildebrandt,**  
 Stolz,  
 Holzenthorstr. 36 u. 38.

Die **Eisen- u. Metallhandlung** von **A. Goldstein,** Hospitalstraße 37, offerirt zu billigen Preisen **Eisenbahnschienen, Träger, Unterlagsplatten, Säulen, Grubenschienen, Ripplowries.**

**Butter**  
 von Molkereien u. Gütern kauft zu höchsten Preisen gegen sofortige Cassé.  
**M. Philipsthal,**  
 Bergstraße 48a.

**Natur-Weine**  
 Oswald Nier  
 Hauptgeschäft Nr. 100  
**BERLIN**  
 ungegypste

Zu haben in Stolz i. Pom. bei Herrn **A. Nkrant,** Mittelstr. 191.  
**D. „Pomerania“** ladet von Stettin nach Stolpmünde Expedition am 1. September. Stettin-Stolper Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

**Tapeten!**  
 Naturelltapeten von 10 Pf. an, Goldtapeten " 20 " " Glanztapeten " 30 " " in den schönsten neuesten Mustern Musterkarten überallhin franco.  
**Gebrüder Ziegler,** Minden in Westfalen.

**Dr. med. Volbeding,**  
 Düsseldorf, Königs-Allee 6, prakt. homöop. Arzt behandelt vorzugsweise brieflich mit bestem Erfolge.

**Ausverkauf.**  
 Wegen Aufgabe meines Geschäfts verkaufe  
**sämmtliche Sachen**  
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
**Geschw. Oeffner Nachf.,**  
**Carl Schmidt.**

In der Mehlhandlung v. Herrn Th. Radtke **Paradies- u. Magazinstraßen-Café** haben wir die **30. Ausgabe** unserer Zeitung errichtet, und kann auch hier vom 1. September d. J. ab die Zeitung „Stolper Post“ täglich von 1/6 Uhr Abends ab abgeholt werden.  
 Der Bezugspreis beträgt  
**monatlich nur 20 Pfg.**  
 Verlag der Zeitung „Stolper Post“

**Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.**  
 POSTDAMPFER nach **NEW-YORK** über **ROTTERDAM** **MITTWOCHS** und **SONNABENDS.**  
 Nähere Auskunft ertheilt die Verwaltung in ROTTERDAM.

**Stolper Steinpappen u. Dachdeckmaterialien-Fabrik** von **Seefeldt & Ottow in Stolz i. P.** übernimmt und führt als **Spezialität** aus:  
 Neue doppellagige Pappdächer.  
 Ueberklebungen alter devastirter Pappdächer.  
 Holzzementbedachungen.  
 Reparaturen u. Anstriche an Pappdächern.  
 Asphaltirungen und Isolirungen.  
 Abdeckungen aller freistehenden Mauerwerke mit Asphalt-Abdeckungsmasse nach **eigenem System** der Fabrik.  
 Die Fabrik übernimmt die Instandsetzung und Instandhaltung ganzer Pappdächerkomplexe. Garantien werden bis zu 30 Jahren übernommen.  
**Spezialität:**  
 Eindeckung von **Ziegeldächern** (Biberschwänzen) in **Pappstreifen.**  
**Filialen:**  
 Deutsch-Eylau, Westpr., Königsberg i. P., Posen, seit 1878. seit 1884. seit 1891.  
 (Vorbesichtigung und Voranschlag kostenfrei.)

Für vortheilhafte und gewinnbringende Milcherzeugung, Kälber-, Schweine-, Ochsen u. Schafmästung, Pferde- u. Geflügelzucht empfehle ich das **vorzügliche Thorlen'sche Mastpulver.** Zeugnisse zuverlässiger Landwirthe zu Diensten  
**M. 1,15** für 10 Pakete bei **J. C. Weller Nachf. Kaufmann, Stolz.** (H. Q. 400)

Mit hoher landesherrlicher Genehmigung. Concessionirt im Königreich Preußen und anderen deutschen Staaten. **Nur 1 Mark das Loos.**  
**2. Große Pferde-Losung** zu **Baden-Baden.**  
 Ziehung am **14. u. 15. Septbr 1893.**  
 Gewinne im Werthe von:  
**180,000 Mark**  
**20,000 Mark**  
**10,000 Mark**  
 Insgesamt **3000 Gewinne**  
 Loose à 1 Mark (Porto u. Gewinnliste 30 Pfg.) empfiehlt  
**F. W. Feige's Buchdruckerei,**  
 Stolz i. Pom.

Morgen **Donnerstag** wieder **frische Hausmacher Leber- und Blutwurst** empfiehlt  
**C. Denzer,**  
 Reuthorstraße.

In unseren nachstehenden **Waldparzellen** verkaufen wir an Ort und Stelle bis auf Weiteres wieder verschiedene **Brennhölzer**  
 1. im **Dammener-Revier** (an der Chaussee von Hebr.-Dammitz nach Dammun links gelegen, jeden **Montag,**  
 2. im **Labchuer-Revier** (an der Bahnstrecke Stolz Danzig rechts gelegen beim Wärrerhaus) jeden **Dienstag,**  
 3. im **Bewersdorfer-Revier** jeden **Freitag.**  
 Meldung beim Aufseher **Zielke-Gebr. Schulz.**

Für mein **Tapissier-, Kurz- u. Wollwaren-Geschäft** suche ich zum baldigen Antritt **2 junge Mädchen** zur Erlernung.  
**Bertha Bach.**  
 Eine **Deuteköchin** und ein **Draufemädchen** sucht z. 1. Oct. **Dom. Wobensin** Nr. Lauenburg.

In unserer Buchdruckerei ist die Stelle eines **Schreibe- u. Leselehrers** zu besetzen.  
**F. W. Feige's Buchdruckerei.**  
 Für einen ruhigen, erholungsbedürftigen **jungen Mann** wird ein Unterkommen bei einfachen, ordentlichen Leuten gesucht. Derselbe würde durch Führung von Büchern oder dergl. sich nützlich zu machen suchen. Anerbietungen an den Director der Provinzial-Irren-Anstalt **Lauenburg.**

Zur Erlernung der Landwirthschaft findet ein **junger Mann** Stellung z. 1. Oct. auf dem **Dom. Wunnefchin** bei **Zewitz i. Pom.**  
**Inserate**  
 betreffend **Vermiethung von Wohnungen** werden in unserer Zeitung nur mit **5 Pf. pro Zeile** berechnet.  
 Verlag d. Ztg. „Stolper Post“.  
**Zwei möbl. Zimmer** zu verm. **Mittelstraße 151, 1.**  
**Stolper Marktpreise**

vom 30. August 1893.	Schäfer		Nieder	
	ster Preis.	Preiß.	ster Preis.	Preiß.
pr. 100 Mgr.				
Weizen, gut	14 80	14 60		
" mittel	14 60	14 20		
" gering	14 20	14 —		
Roggen, gut	12 60	12 20		
" mittel	12 20	12 —		
" gering	12 —	11 80		
Gerste, gut	12 60	12 20		
" mittel	12 20	11 80		
" gering	11 80	11 40		
Hafer, gut	16 40	16 20		
" mittel	16 20	16 —		
" gering	16 —	15 60		
Erbsen, gelbe zum Kochen	16 —	15 —		
Speisebohnen, weiße	50 —	40 —		
Binsen	60 —	50 —		
Kartoffeln	4 —	3 —		
Richtstroh	5 —	4 50		
Krummstroh	3 80	3 40		
Heu	8 50	8 —		
pr. 1 Mgr.				
Rindfleisch, v. d. Keule	1 10	1 —		
Bauchfleisch	1 —	80		
Schweinefleisch	1 20	1 10		
Kalb- u. Hammelfleisch	1 —	80		
Speck, geräuch.,	1 —	90		
Eibutter	2 —	1 80		
Eier	2 40	2 —		
	60 Stück	2 40	2 25	

**Wasserstand der Stolpe** an der Präsidentenbrücke: Am 30. August 0,92 Meter.  
**Sierzu eine Weila e.**